

Brandenburg



BERLINER ZEITUNG / GERD ENGELSMANN (4)

Drei Arbeiten: Fabrik-Grundrisse im Mühlgraben – mit Papier ummantelte Holzbalken – und Birken im WC, die an den Klopapierverbrauch erinnern.

Wälder im Klo

Ruinen werden zu Werkstätten: Künstlerinnen beleben eine alte Papierfabrik

VON SUSANNE ROST

EBERSWALDE. Moos wächst an E manchen Stellen auf dem Boden dieser alten Industriehalle. In einer Ecke gedeiht sogar Farn. An Schlechtwettertagen dringt Regen durch die kaputten Scheiben des Oberlichts in das Gebäude ein. Doch nun scheint die Sonne, und ihre Strahlen werfen das Muster der Fenstersprossen auf den dreckigen Boden. Das Sonnenlicht lässt die bunten Graffiti an den Wänden strahlen. An die Stirnseite der Halle hat jemand mit blauer Farbe einen raumhohen Mann gesprüht. Zu seinen Füßen werkelt eine Frau.

Einziger Büttnerhersteller der DDR Sie gehört zum Künstlerinnen-Kollektiv Endmoräne, das seit 26 Jahren immer im Sommer verlassenen Immobilien in Brandenburg vorübergehend neues Leben einhaucht.

Die 22 professionellen Künstlerinnen leben zwei Wochen lang in der Stadt, machen die Ruine zu ihrer Sommerwerkstatt, lassen sich von der Geschichte des Ortes inspirieren und fertigen ihre Kunstwerke. Die werden anschließend an mehreren Wochenenden ausgestellt. Die Frauen haben schon leerstehende Gutshäuser und Schlösser bespielt, aber auch das frühere Militärgelände Neuhardenberg im Jahr 2011 und 2014 das leere Nähmaschinenwerk Wittenberge.

Diesmal haben sie die einstige Papierfabrik Wolfswinkel in Eberswalde (Barnim) ausgewählt. Deren Ursprung war eine Papiermühle, die 1765 in Betrieb ging, 1834 begann auf dem Areal am Finowkanal die industrielle Produktion. Schreibpapier wurde produziert, aber auch Geld. Zu DDR-Zeiten stellte der VEB Papierfabrik Wolfswinkel hauptsächlich Spezialpapiere für die Industrie her. Zugleich war es der einzige Betrieb in der DDR, der Büttnerpapier produzierte. 1994 ging die nach der Wende privatisierte Fabrik pleite. Das von einem markanten Wasserturm überragte Gelände verkam, die Hallen fielen Sprayern in die Hände.

„Es ist vielleicht unser bisher mutigstes Projekt“, sagt die Berliner Künstlerin Kerstin Baudis vom dreiköpfigen Leitungsteam. Viele Sicherheitsauflagen mussten sie er-

füllen, denn an vielen Stellen klaffen Löcher im Boden, fehlen Geländer oder drohen andere Gefahren. Deshalb dürfen sich die Besucher dieses Mal nur auf festgelegten, aber kunstvoll abgesperrten Wegen durch die Gebäude bewegen.

Tonnenweise haben die Frauen Bauschutt entfernt, damit Platz ist für ihre Arbeiten. Schwierigkeiten bereitet auch das Wetter: Als es kürzlich stürmte, drangen Regen und Wind in die Hallen ein und zerstörten erste Kunstwerke. Denn die Installationen haben zumeist mit dem Werkstoff zu tun, den die Fabrik einst herstellte: Papier.

Beschäftigung mit dem Raum

Christiane Wartenberg, Künstlerin aus dem Oderbruch, arbeitet in der größten Halle auf dem Gelände. Hier stand einmal eine 65 Meter lange Papiermaschine, in die von einer Empore aus der Papierbrei hineinfloss. Christiane Wartenberg holt Kopien alter Fotos hervor, sie zeigen die Halle, als dort noch produziert wurde. Gemacht hat die Fotos Jürgen Engert, der als Ingenieur jahrzehntelang in der Papierfabrik zugebracht hat. Mit ihm haben sich die Künstlerinnen lang unterhalten. Die Beschäftigung mit dem Raum und seiner Geschichte gehört für das Endmoräne-Kollektiv dazu. „Wir wollen wissen, was war da früher? Warum stehen die Gebäude leer? Wir wollen Erinnerungen wecken, eine neue Nutzung anregen“, sagt Erika Stürmer-Alex aus Lietzen im Oderbruch, die 79-Jährige hat das Kollektiv 1991 mitbegründet.

Im Fall der Papierfabrik könnten die Endmoräne-Frauen quasi Vorreiterinnen sein. Die Hallen hat ein Handwerker und Bildhauer aus Britz gekauft, im Oktober 2016 gründete er die „Industriekultur Wolfswinkel GmbH“, die dem Vernehmen nach Kunst dorthin bringen will.

Diese kann ganz lebensnah sein: Zu Füßen des Graffiti-Mannes fertigt die Berlinerin Tina Zimmermann aus Kosmetikpapier einen großen Schlauch, der sich von der Nase der Figur in den Raum hineinschlingt. Es geht der Künstlerin um den Papierverbrauch. „68.000 Bäume werden pro Jahr für Hygienepapier gefällt, der Recyclinganteil sinkt“, sagt sie. Ihr Kunstwerk heißt „Am Arsch vorbei“.



3 von 22 Künstlerinnen:

Antje Scholz, Kerstin Baudis und Christiane Wartenberg (v. l.) organisierten die diesjährige Endmoräne-Ausstellung.

WEISSE SCHATTEN

Die Ausstellung „Weiße Schatten“ in der früheren Papierfabrik Wolfswinkel in Eberswalde (Eberswalder Str. 27–31) wird an diesem Sonntagabend um 15 Uhr eröffnet.

22 Künstlerinnen des Kollektivs Endmoräne zeigen dort gefertigte Werke und Performances in den vier Hallen der Ruine.

An drei Wochenenden ist die Ausstellung jeweils von 13 bis 18 Uhr geöffnet: am 1. und 2. Juli, am 8. und 9. Juli sowie am 15. und 16. Juli.

Besucher sind eingeladen, ihr Altpapier mitbringen, es in der Ausstellung zu schreddern und künstlerisch zu recyceln.

Weitere Informationen im Internet unter: www.endmoraene.de